

# Vorgeschichtlicher Grabhügel mit bronzezeitlichen Textilien von Unterteutschenthal, Saalekreis (Sachsen-Anhalt)

BERND ZICH UND FRIEDERIKE HERTEL

In Umgebung und Ortslage der heutigen Gemeinde Teutschenthal liegen zahlreiche archäologische Fundstellen verschiedener Zeitstellung (Abb. 1). Unter diesen verdient eine unweit der Kirche und dem zugehörigen Friedhof gelegene »Fundstelle 3« (Abb. 2) besondere Aufmerksamkeit, gilt sie doch als Fundort eines der ältesten Textilien des Landes. 1887 unter der Leitung bzw. auf Veranlassung des damaligen Direktors des Provinzialmuseums in Halle (Saale), Oberst a. D. H. von Borries, geborgen, werden sie seither als Reste älterbronzezeitlicher (von Stokar 1938, 105) bzw. frühbronzezeitlicher Kleidungsstücke (Schlabow 1959, 101 ff.) angesprochen. Sie gehören heute zum Sammlungsbestand des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale). Die genannten Zeitansätze werden offenbar durch die Tatsache gestützt, dass die Textilien aus einem Grabhügel mit Funden überwiegend der Aunjetitzer Kultur stammen<sup>1</sup>. Obwohl keine die besagte Datierung stützenden Fundumstände beschrieben werden, findet sich noch in relativ aktuellen Publikationen die Ansprache als frühbronzezeitliche Gewebe<sup>2</sup>. Da im selben Grabhügel ferner Objekte mittel- und spätbronzezeitlichen Datums geborgen wurden, erscheint eine kulturelle Verbindung der Textilien mit den Aunjetitzer Hinterlassenschaften aber nicht zwingend geboten<sup>3</sup>. Es ist damit an der Zeit, die Funde einer wissenschaftlichen Neubewertung unter kritischer Würdigung und Überprüfung der Fundsituation zuzuführen<sup>4</sup>, zumal sich alle bis dato mit den Unterteutschenthaler Funden beschäftigenden Veröffentlichungen diesbezüglich nur spärlich und unvollständig äußern.

## Fundgeschichte und Fundumstände

Den Anstoß zur im März 1887 seitens des Provinzialmuseums erfolgten Ausgrabung von zwei erhaltenen Grabhügeln in Unterteutschenthal, im Zuge derer die genannten Textilien geborgen wurden, gab ein Zeitungsartikel vom 19. Dezember 1886, (anonym)

---

1 In der ersten publizierten Erwähnung der Unterteutschenthaler Funde wird als Datierung »Hallstattzeit« genannt (Götze u. a. 1909, 41). Eine auf die keramischen Beifunde gestützte neue Datierung erfolgte 20 Jahre später durch die erste umfassende Studie zur mitteldeutschen Aunjetitzer Kultur (Neumann 1929, 106; 120; 139–142 Taf. 3,2.8; 7,39; 8,19). Sie wurde eigentlich bis heute nicht weiter hinterfragt.

2 Siehe z. B. Grömer 2010, 52; 103; 198.

3 Wohl nicht zuletzt aus diesem Grund bleiben die Unterteutschenthaler Textilien in der aktuellen, umfassenden Studie zu den Textilien der europäischen Bronzezeit von L. Bender Jörgensen und A. Rast-Eicher unberücksichtigt (Bender Jörgensen/Rast-Eicher 2016, 68–102).

4 Siehe hierzu Ortsakte (OA) Unterteutschenthal im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.

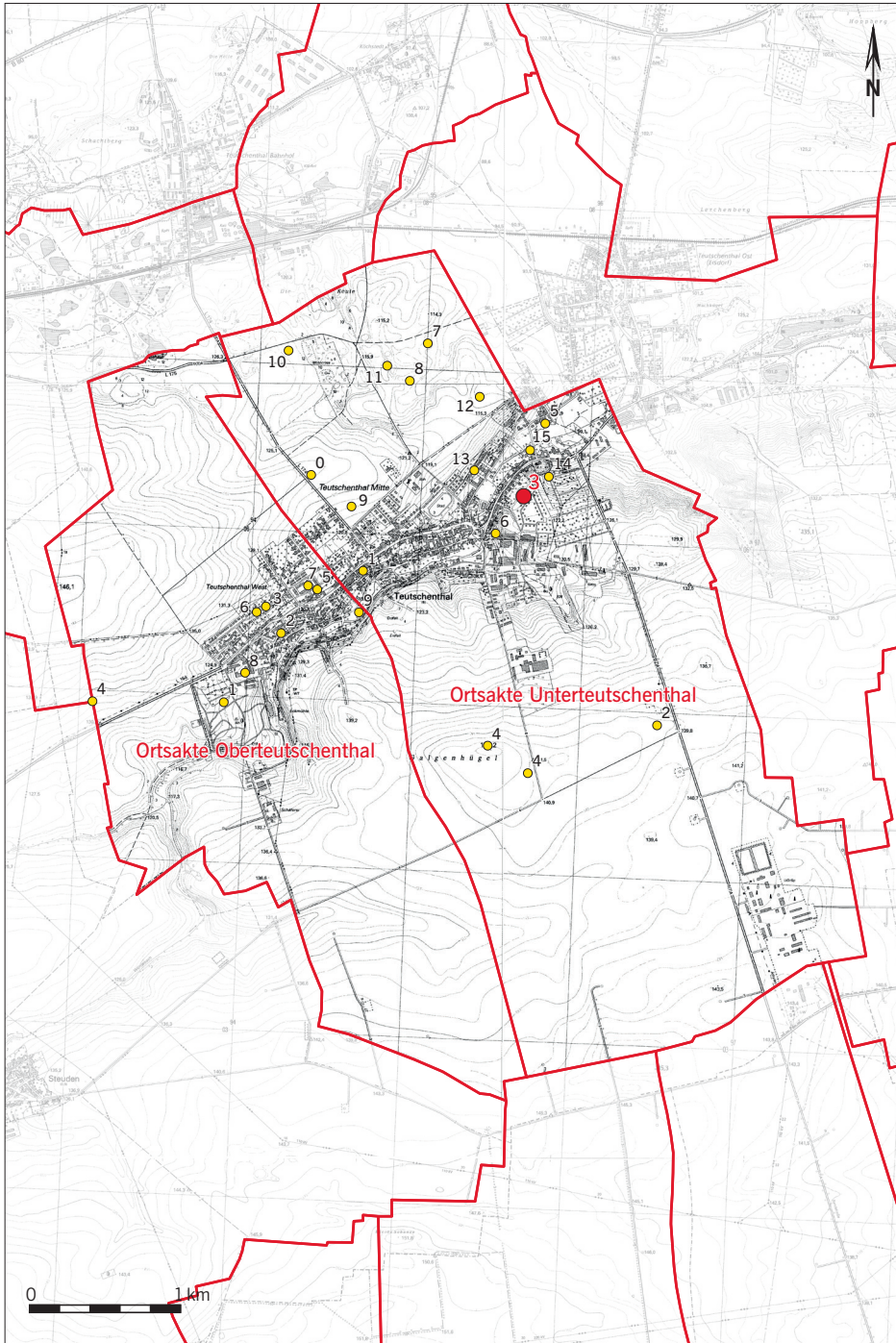


Abb. 1 Kartierung der archäologischen Fundstellen in der Gemeinde Teutschenthal.

**Abb. 2** Unterteutschenthal, Saalekreis.  
Fundstelle 3 im Herbst  
2014.



verfasst vom ortsansässigen Pfarrer und Mitglied im »Verein für Hallische Geschichte und Alterthumskunde« Dr. G. Anders<sup>5</sup>. Noch im Dezember 1886 begann in kurzer Folge ein reger Briefwechsel zwischen Anders und dem damaligen Direktor des Provinzialmuseums, Oberst a. D. H. von Borries. Man erzielte rasch Einvernehmen hinsichtlich einer Ausgrabung, die bereits wenige Wochen später im Folgejahr durchgeführt wurde.

Für die in Rede stehenden Grabhügel hatte sich die Bezeichnung »Heidengräber« eingebürgert. Unweit der Dorfkirche und in Nachbarschaft zum zugehörigen Friedhof gelegen, war diese Benennung wohl als Kontrast zur Örtlichkeit mit den christlichen Begräbnisstätten entstanden. Man sah aber nicht nur die räumliche, sondern wohl auch die ethische Nähe zur Institution Kirche, als die Grabhügel 1886, um wirkungsvollen Schutz der Stätten bemüht, in deren hoheitliche Obhut überstellt wurden. Eingedenk der Tatsache, dass zum damaligen Zeitpunkt geeignete staatliche Protektionsmechanismen noch weitgehend fehlten, erwies sich diese Maßnahme als sinnvoll und umsichtig<sup>6</sup>.

5 OA Unterteutschenthal, Bl. 14. Siehe ferner den Brief von Anders an den damaligen Direktor des Provinzialmuseums, H. von Borries, vom 24. Dezember 1886 (OA Unterteutschenthal, Bl. 13 und 132 [transkribiert]).

6 Aus einem Artikel in der »Hallischen Zeitung« vom 19. Dezember 1886: »Das Kgl. Katasteramt zu Eisleben hat in einer vor Kurzem beehrten Ausfertigung die Heidengräber der Kirche zu Unter-Teutschenthal als Besitzerin zugeschrieben, andere dagegen behaupten, dass dieselben Eigenthum der politischen Gemeinde seien, der zugleich mit der

*Uebergabe der Heidengräber die Hütung derselben übertragen worden sei. Seit Jahr und Tag bemühen sich aber nun unberechtigte Hände, den einen dieser beiden Hügel abzutragen und die dadurch gewonnene Erde zum Nutzen anderer zu verwenden. Es dürfte vielleicht dieser Hinweis den Freunden sächsischer Alterthumskunde nicht unwichtig sein. Knochenüberreste hat der Schreiber dieses dort mehrfach gefunden, und es ist wohl nicht unmöglich, dass dort noch ein anderer Fund gemacht werden könnte«* (OA Unterteutschenthal, Bl. 14).

Von der im März 1887 wohl an nur wenigen Tagen unter Aufbietung lokaler Arbeitskräfte erfolgten »Aufgrabung« liegt nur eine sehr spärliche Dokumentation samt skizzenhaften Zeichnungen sowohl der Fundstelle als auch einiger Artefakte vor. Es wurden überwiegend Keramikgefäße sowie wenige metallische, lithische und organische Objekte geborgen. Unter Letzteren finden »einige Zeugreste« Erwähnung, bei denen es sich um die mit vorliegendem Beitrag thematisierten, damals kaum Beachtung findenden Textilien handelt.

Die 1887 geborgenen Funde stammen den Aufzeichnungen zufolge aus drei verschiedenen Grabhügeln, von denen »Grabhügel I und II« noch leidlich erhalten waren. Sie finden sich in »Grundriss«, »Längsschnitt«, »Querschnitt«, »Ansicht« sowie groben Abmessungen und Maßstabangaben mehr schlecht als recht dokumentiert (Abb. 3). Es hat aber den Anschein, dass es sich um eine kleine, vormals sogar aus vier Tumuli bestehende Grabhügelnekropole gehandelt hatte. Ein »Hügel III« war augenscheinlich schon kurz vorher und ein vierter vor geraumer Zeit geöffnet und beseitigt worden. Wissenschaftlich relevante Informationen zu diesen Tumuli existieren nicht<sup>7</sup>.

Grabhügel I und II lagen in nur 3 m Entfernung voneinander. Hügel II – er barg die meisten Funde, so auch die Textilreste, und wird in den Fokus nachstehender Betrachtung

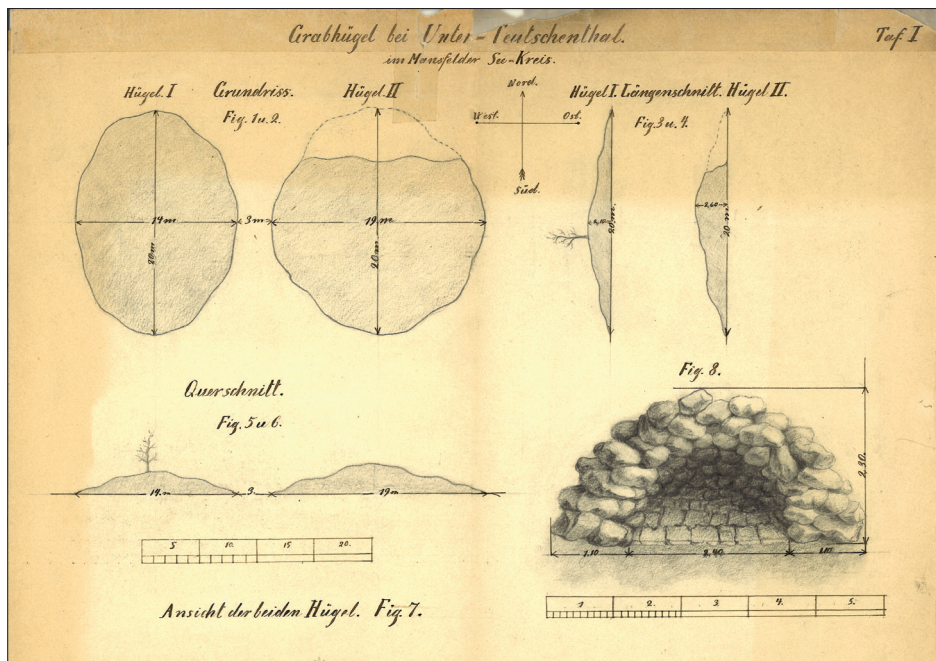


Abb. 3 Unterteutschenthal, Saalekreis. Überlieferte Dokumentation der Ausgrabungsbefunde (Hügel I und II) von 1887.

7 In geringer Distanz zur Fundstelle 3 liegen ferner die Fundstellen 6 und 14. Mit Ersterer war es bei späteren Zuweisungen/Feststellungen offenbar zu

Überschneidungen bzw. Verwechslungen gekommen. Sie können aber heute als geklärt gelten.

tung gestellt – scheint der etwas größere gewesen zu sein. Am nördlichen Fuß schon z. T. angegraben, wurden Durchmesser in Nord-Süd-Richtung von 20 m und in Ost-West-Richtung von 19 m ermittelt. Die größte Höhe im Zentrum betrug noch 2,60 m. Ein auf demselben Blatt der Ortsakte (OA) Unterteutschenthal als »Fig. 8« als Zeichnung wiedergegebener Steinbau mit 2,40 m lichter Weite und 2,30 m Höhe kann nicht mehr zugeordnet werden. Es dürfte sich um einen neuzeitlichen Einbau handeln. Ferner gehören zum Bericht je eine Seite mit 19 Fotos von einzelnen Gefäßen oder Gefäßfragmenten sowie 19 Skizzen zu offenbar denselben Objekten, die sich aber nicht in jedem Fall zur Deckung bringen lassen. Die Gefäße wurden damals allesamt als »Urnen« bezeichnet. Allerdings erwies sich nur ein großes doppelkonisches Gefäß (siehe HK 5881) als Leichenbrandbehälter.

## Die Textilien aus dem Grabhügel II

### *Bemerkungen zur Restaurierung/Konservierung*

Unter der Katalognummer HK 5882,2 wurden vier Textilfragmente<sup>8</sup> inventarisiert, die sich in einem bemerkenswert guten Zustand befanden<sup>9</sup>. Zunächst auf einen beschrifteten Karton unter Glas aufgeheftet<sup>10</sup> (Abb. 4–6), legte man sie zu einem späteren, heute nicht mehr feststellbaren Zeitpunkt<sup>11</sup> auf Filzpappe. Eine letzte »Umbettung« fand dann im Jahre 2000 statt, indem die Textilien nun auf Filzstoff drapiert und mit einer Glasplatte bedeckt wurden (Abb. 7). Den zwischen Filzstoff und Glasplatte liegenden, sowohl Berührungsfreiheit als auch Luftzufuhr gewährleistenden Freiraum sichern hier angebrachte Abstandhalter.

Die Unterteutschenthaler Textilien wurden bereits vor einigen Jahrzehnten durch W. von Stokar und K. Schlabow, beides ausgewiesene Spezialisten ihrer Zeit für prähistorische Textilien, untersucht und beschrieben (von Stokar 1938, 105; Schlabow 1959, 118 ff.). Beide Autoren heben sie als außergewöhnlichen Fund bronzezeitlicher Wollgewebe hervor. Besonders bei Schlabow findet sich eine präzise Darstellung.

Problematisch erscheint jedoch aus heutiger Sicht, dass es über die Art der damals vorgenommenen Konservierung der Textilien keine Informationen gibt. Augenscheinlich hatte man sie seinerzeit durch eine Imprägnierung geschützt. Dieser Arbeitsschritt wurde leider nicht dokumentiert, sodass weder über den Zeitpunkt noch über das verwendete Konservierungsmittel etwas bekannt ist. Schlabow erwähnt in diesem Zusammenhang nur die Tatsache, dass »die Reststücke« nach dem nicht näher beschriebenen Konservierungsvorgang auf einer Tafel von 29 cm x 41 cm Größe »gebettet« wurden (Schlabow 1959, 119). Eine aktuelle mikroskopische Untersuchung zeigt, dass auf der Textiloberfläche Reste einer weißlichen Substanz anhaften. Das alte Konservierungsmit-

8 Bei ihnen handelt es sich um die von Schlabow seinerzeit als »Geweberest Nr. 2« benannten Textilien (Schlabow 1959, 119).

9 Die Größe der Fragmente beträgt 7,5 cm x 9,5 cm, 8,0 cm x 11,5 cm, 11,5 cm x 24,5 cm und 10,5 cm x 27,0 cm.

10 In diesem Zustand dienten sie als Abbildungsvorlage für die Publikation von Schlabow (1959, Taf. 18–19).

11 Es erscheint jedoch nahe liegend, dass die in Rede stehende Umbettung in den 1960er- bis 1990er-Jahren stattgefunden hat, mutmaßlich im älteren genannten Zeitraum.

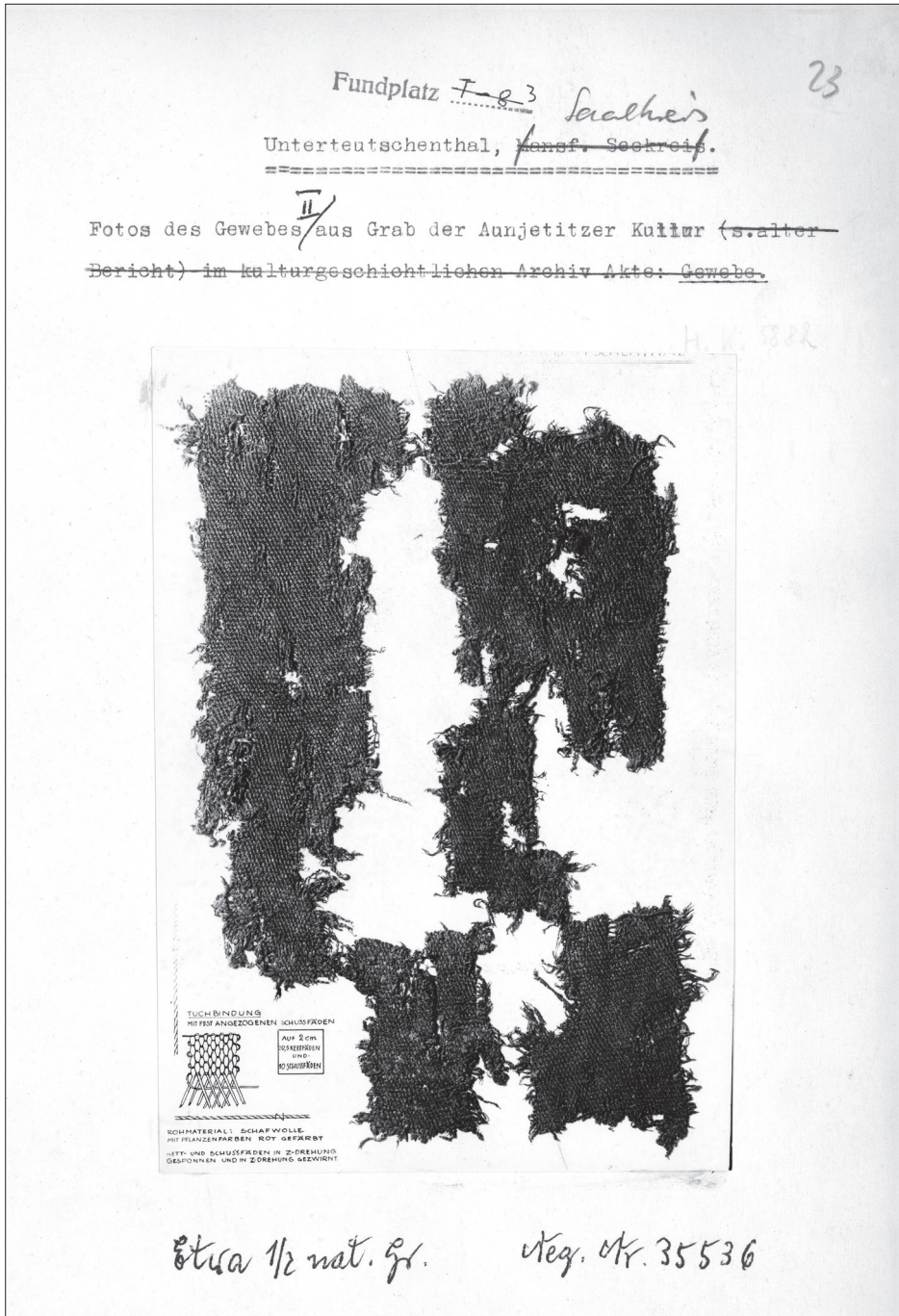


Abb. 4 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Schwarz-Weiß-Foto der auf einen beschrifteten Karton aufgebrachten Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2).

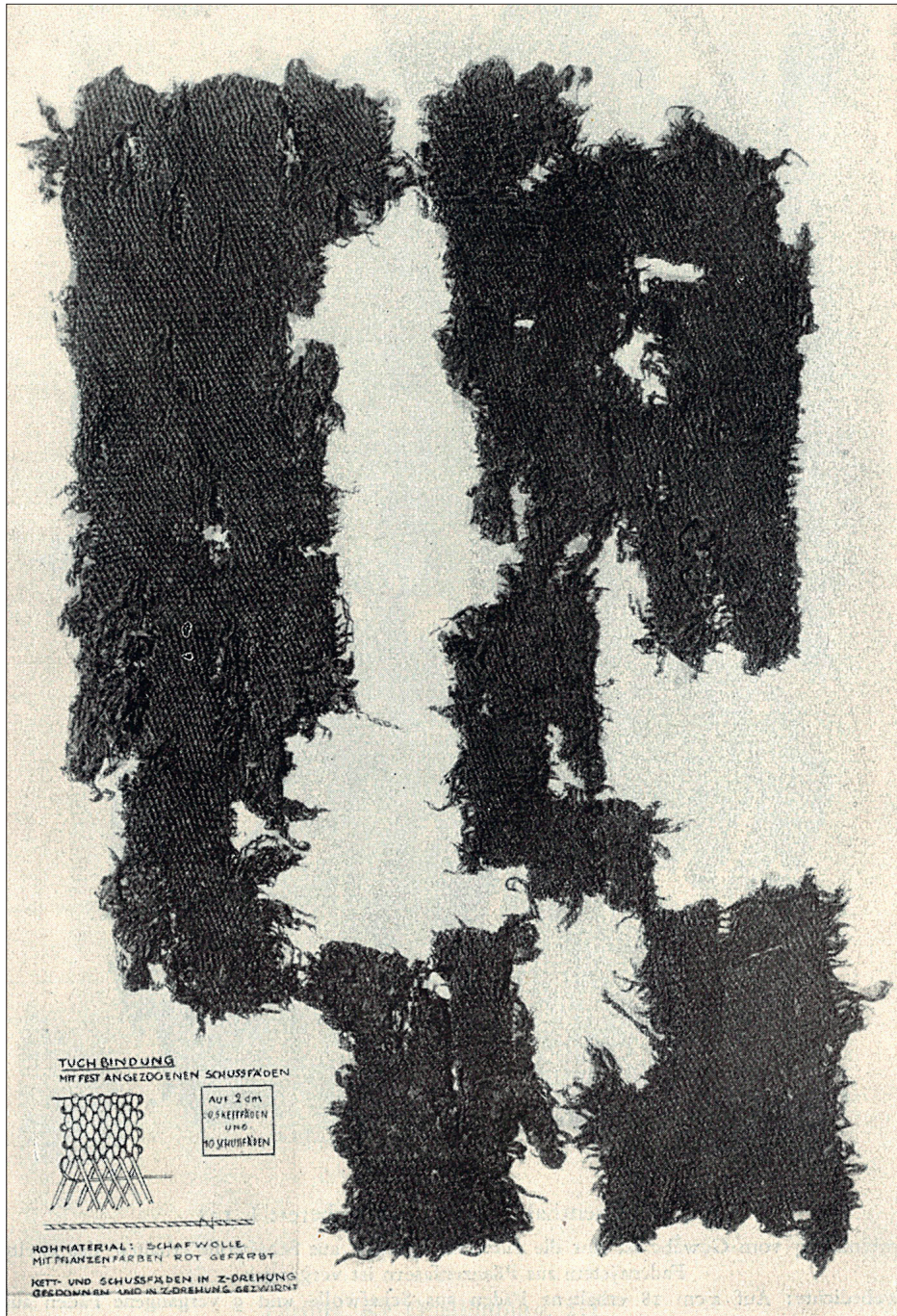


Abb. 5 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Schwarz-Weiß-Foto der auf einen beschrifteten Karton aufbrachten Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2) in der Publikation von K. Schlabow.

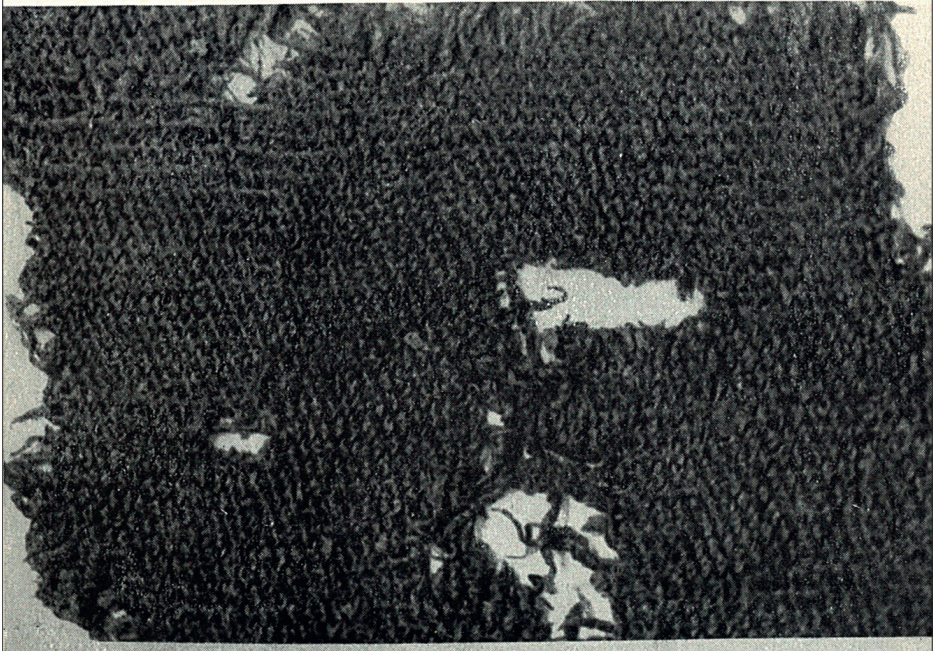
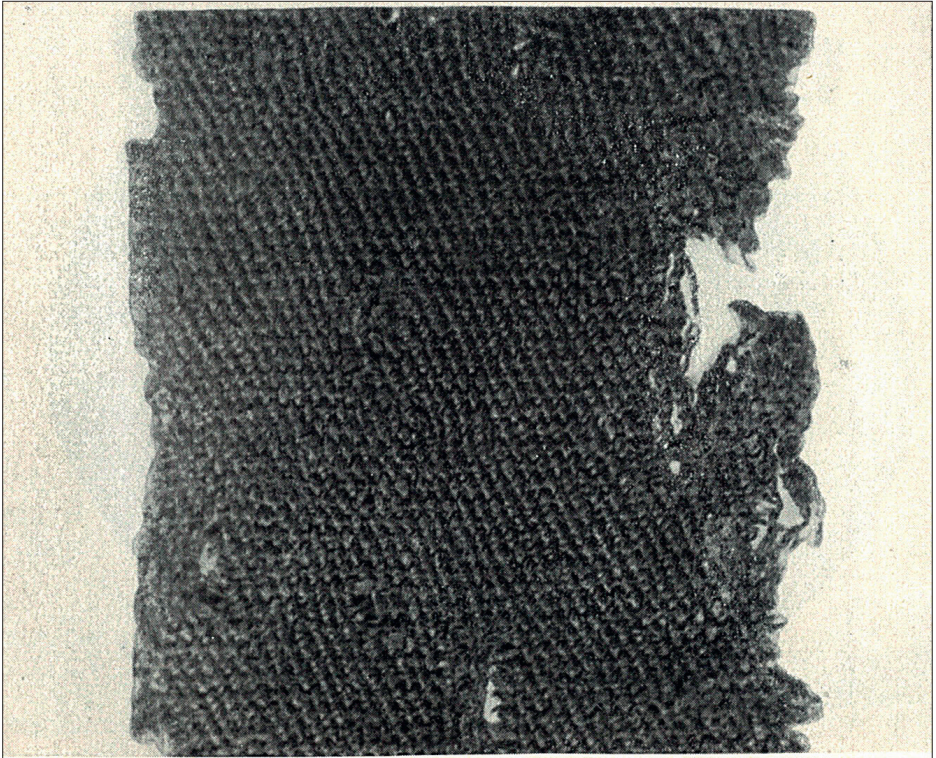






Abb. 7 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Aktuelle Archivierung der Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2).

tel lässt sich mit Aceton lösen (Abb. 8). Vermutlich handelt es sich um ein Cellulosenitrat wie beispielsweise Zaponlack oder Geiseltallack. Diese Lacke wurden noch im letzten Jahrhundert lange Zeit bei der Konservierung textiler archäologischer Materialien verwendet.

### Farbstoffanalyse

Eine farbliche Veränderung am Textil – Schlabow beschreibt sie wie folgt: »... *aber schon die rötlich braune Färbung deutet darauf hin ...*« – ist auch heute noch gut zu erkennen (Abb. 9). Es ist anzunehmen, dass die bräunliche und etwas hellere Vorderseite (Abb. 9a) dem UV-Tageslicht intensiver ausgesetzt war. Dadurch wurde höchstwahrscheinlich das Tränkungsmedium stärker angegriffen, und es kam zur genannten farblichen Veränderung. Nicht ausgeschlossen erscheint jedoch, dass das Textil ursprünglich gefärbt war. Um diesen Sachverhalt zu überprüfen, wurden im Zuge der konservatorischen Maßnahmen 2016 eine textile Probe (4 mg) extrahiert und die erhaltenen Extrakte chroma-

Abb. 6 (linke Seite) Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Zwei Ausschnittvergrößerungen aus dem Schwarz-Weiß-Foto der auf einen beschrifteten Karton aufgebrachten Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2) in der Publikation von K. Schlabow.



Abb. 8a–b Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2). Imprägnierte Fasern vor (a) und nach dem Anlösen (b) des Imprägnierstoffes.

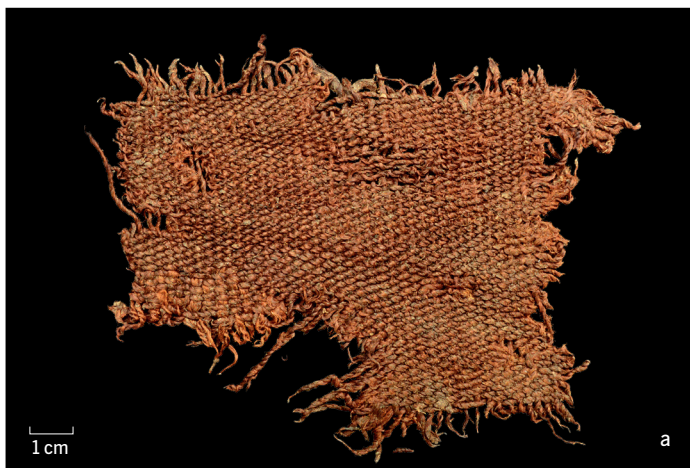
tografisch aufgetrennt<sup>12</sup>. Die Detektion erfolgte mithilfe eines Diodenarray-Detektors. Zudem wurden verschiedene massenspektrometrische Untersuchungen durchgeführt<sup>13</sup>. Dadurch können bestimmte Farbstoffe mittels eines Abgleiches mit zuvor angelegten

<sup>12</sup> Die Analyse wurde im Bereich Organische Chemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von A. E. Kramell durchgeführt. Dafür bedanken wir uns herzlich.

<sup>13</sup> Die Extraktion erfolgte zunächst in einem organisch-wässrigen System unter Zusatz von Ameisensäure (HCOOH/EDTA-Methode). In einem wei-

teren Extraktionsschritt wurde der Faserrest unter Zusatz von Salzsäure behandelt (HCl-Methode). Eine detaillierte Beschreibung der Probenvorbereitung und der Analysestechnik (HPLC-DAD [System 1] bzw. LC-MS/MS [System 3 und 4]) ist in Kramell u. a. (2014) zu finden.

Abb. 9a–b Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Vorderseite (a) und etwas stärker gerötete Rückseite (b) eines Textilfragments (Inv.-Nr. HK: 5882,2).



Datenbanken auf Basis ihrer Retentionszeiten, der individuellen Fragmentierungsmuster und durch Vergleich ihrer UV/Vis-Spektren mit jenen von Referenzfarbstoffen identifiziert werden. Es ließ sich unter den gewählten Bedingungen jedoch kein Hinweis auf eine dem Alter der Textilien entsprechende Färbung mit organischen Naturfarbstoffen erbringen<sup>14</sup>.

<sup>14</sup> Allerdings finden bei archäologischen Textilien während der Lagerung meist verschiedene mikrobiologische, chemische und fotochemische Alterungs- und Abbauprozesse statt. Diese Prozesse können den ursprünglichen Farbeindruck verändern bzw. einen Farbstoffabbau oder eine Migra-

tion der Farbstoffe in die Umgebung bedingen. Letzteres ist zumeist bei feuchten Lagerungsbedingungen von Bedeutung (Ringgaard 2011; Ringgaard/Scharff 2011). Somit kann auch in diesem Fall eine frühere Textilfärbung nicht zwingend ausgeschlossen werden.

### *Gewebecharakteristik und Faseranalyse*

Als Ergebnis der im Herbst 2007 in der Werkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt durchgeführten Untersuchungen ist festzuhalten: Bei dem textilen Flächengebilde handelt es sich um ein Gewebe (Abb. 10). Die Webart ist eine einfache Leinwandbindung, bei der die Fäden einer Fadenrichtung eng aneinander liegen. Der Stoff war somit sehr dicht und stabil (Abb. 11). Kett- und Schussfäden ließen sich nicht mit Gewissheit ermitteln, da Anhaltspunkte, wie z. B. eine Gewebeabschlusskante, für eine eindeutige Bestimmung fehlen.

Schlabow verglich die Webtechnik mit der Bandweberei<sup>15</sup>. Dagegen spricht allerdings, dass die Fragmente sehr groß sind und noch straffer hätten gewebt sein müssen. Durch die unterschiedliche Dichte bei Kett- und Schussfäden erscheint der Stoff noppenartig (Abb. 12). Verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die Fadenqualität. Für beide Fadenrichtungen wurden Zwirne verwendet, was zur hohen Festigkeit des Gewebes beiträgt (Abb. 13).

Die Zwirne beider Fadenrichtungen sind in Z-Richtung gedreht (Abb. 14). Die Drehrichtung<sup>16</sup> des Einzelgarns im Zwirn ist sehr schwach, jedoch in s-Richtung erkennbar.



**Abb. 10** Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Nahaufnahme der Leinwandbindung (Inv.-Nr. HK: 5882,2).

15 »Hier werden durch den Schussfäden die nebeneinander geordneten Kettfäden fest aneinander gezogen. Dadurch wird der Schussfäden vollständig verdeckt und ist nur am Rande der beiden Kanten sichtbar« (Schlabow 1959, 119).

16 Die Drehrichtung entsteht beim Spinnen des

Fadens: Die s-Drehung verläuft im Uhrzeigersinn, also rechts herum. Die z-Drehung verläuft gegen den Uhrzeigersinn, also links herum. Ein »kleines s« steht immer für die Drehrichtung des Fadens, ein »großes S« steht für die Drehrichtung bei Zwirn, Lahn etc.

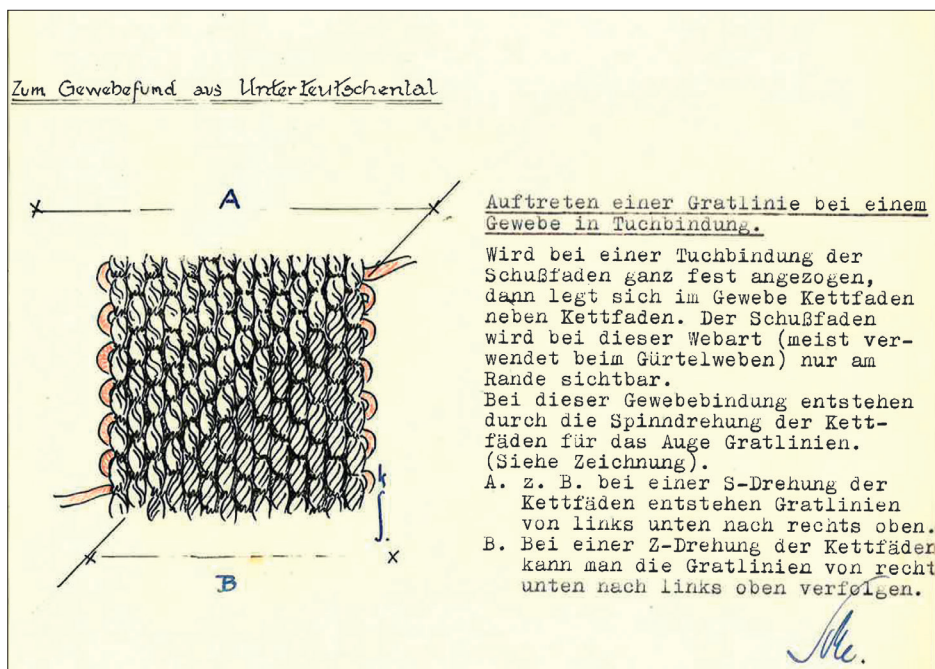


Abb. 11 Unterteutschental, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Beschreibung und Analyse der Webtechnik der Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2) nach K. Schlabow. Ausschnitt aus dem Bericht und Brief an das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) vom 12. November 1956.

Demzufolge handelt es sich hier um einen »einstufigen sZ-Zwirn« (Abb. 15). Die Stärke des Zwirns schwankt im Durchmesser zwischen 1,0 mm und 1,3 mm. Der Einzelfaden im Zwirn ist ca. 0,5–0,6 mm dick. Diese Werte gelten für beide Fadenrichtungen. Sie liegen in einem bei handgefertigten und archäologischen, bodengelagerten Geweben zu beobachtenden Schwankungsbereich<sup>17</sup>.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich um ein festes Gewebe. Dieser Eindruck wird auch durch die Fadendichte bestimmt. Sie wird durch die Anzahl der Kett- und Schussfäden auf einer Fläche von 1 cm<sup>2</sup> ermittelt<sup>18</sup>: Das dichtere Fadensystem bildet ca. 10–11 Fäden/cm und das lockere Fadensystem ca. 5–6 Fäden/cm aus. Aufgrund des recht guten Erhaltungszustandes lassen sich die einzelnen Fasern für eine mikroskopische Analyse sehr gut entnehmen. Fasern beider Fadenrichtungen wurden mit dem Durch-

<sup>17</sup> Vergleichbar sind beispielsweise bronzezeitliche Textilfunde aus dem österreichischen Hallstatt, die durch die Lagerung im Salzbergwerk hervorragend erhalten sind. Sie sind meist aus Wolle gefertigt und in Leinwandbindung gewebt (Grömer u. a. 2013).

<sup>18</sup> Kett- und Schussfäden werden hier mangels Anhaltspunkten nicht festgelegt.

<sup>19</sup> Im Allgemeinen erkennt man den Abbau einer Faser am Durchlichtmikroskop sehr gut. Deren charakteristisches Aussehen, wie beispielsweise die Schuppenstruktur, ist je nach Zerstörungsgrad schwach oder sogar fehlend.

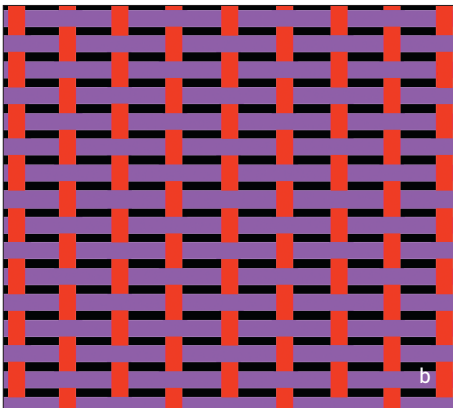


Abb. 12a–b Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Nahaufnahme (a) eines der Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2) und Schema der Leinwandbindung (b).

lichtmikroskop optisch bestimmt. Es ist ein schwacher Faserabbau erkennbar<sup>19</sup>. Ohne Zweifel können tierische Haare, charakterisiert durch ihre schuppige Oberfläche, identifiziert werden (Abb. 16). Eine weitere Untersuchung wurde am Rasterelektronenmikroskop (Abb. 17) durchgeführt und kommt zu dem gleichen Ergebnis. Ein Indiz für tierische Keratinfasern ist ferner der Nachweis von Schwefel im Zuge der REM-EDX-Analysen<sup>20</sup> (Abb. 18). Des Weiteren belegen ATR-FTIR-Experimente den tierischen

<sup>20</sup> Das Strukturprotein Keratin ist u. a. aus schwefelhaltigen Aminosäuren wie z. B. Cystein aufgebaut.



Abb. 13 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2), einzelne Zwirne.

Ursprung der untersuchten Textilprobe<sup>21</sup>. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Haare vom Schaf.

Ein anderer textiler Fund aus diesem Hügel kann an dieser Stelle nicht verschwiegen werden: die Fragmente mit der Inventarnummer HK: 5882,1 (Abb. 19). Sie wurden ebenfalls von den beiden Textilarchäologen K. Schlabow und W. von Stokar untersucht und den vorgeschichtlichen Funden zugeordnet. Dem ersten Augenschein nach sind sie im Erhaltungszustand den bereits beschriebenen Stücken ähnlich, bei genauerer Betrachtung unterscheiden sie sich allerdings deutlich. Schlabow schrieb bereits: »In der Webart ähnelt dieser Fund [gemeint ist der oben beschriebene Fund HK: 5883,2] dem ersteren sehr [also HK: 5882,1]. Aber schon die rötlich braune Färbung deutet darauf hin, daß hier die Reste eines zweiten Tuchgewebes vorliegen« (Schlabow 1959, 119).

Es handelt sich hier um ein dichtes, ripsartiges Gewebe aus Wolle und Flachs, wobei der Flachsfaden durch den mikrobiellen Zerfall fast vollständig verloren gegangen ist und somit das Textil nur noch aus der einen Fadenrichtung (Wolle) besteht. Im Vorgriff auf die mit den textilen Funden erfolgten <sup>14</sup>C-Analysen, die für die in Rede stehenden Objekte ein Datum um 1850 (±) n. Chr. erbrachten, muss jedoch darauf hingewiesen wer-

21 Mithilfe der ATR-FTIR-Technik kann problemlos zwischen tierischen und pflanzlichen Fasern unterschieden werden. Das im Fall der tierischen Fasern vorliegende Proteingerüst zeigt dabei charakteristische Schwingungsbanden im Bereich

von  $\tilde{\nu} = 1600\text{--}1690\text{ cm}^{-1}$  (Amid-I-Bande) und  $\tilde{\nu} = 1490\text{--}1560\text{ cm}^{-1}$  (Amid-II-Bande). Die entsprechenden Analysetechniken (ATR-FTIR und REM bzw. REM-EDX) sind in Kramell u. a. (2014) beschrieben.



Abb. 14a–b Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2). Nahaufnahmen eines stark verdrillten Zwirns (a) und eines schwach verdrillten Zwirns (b).





Abb. 15 Schematische Darstellung eines sZ-Zwirns.

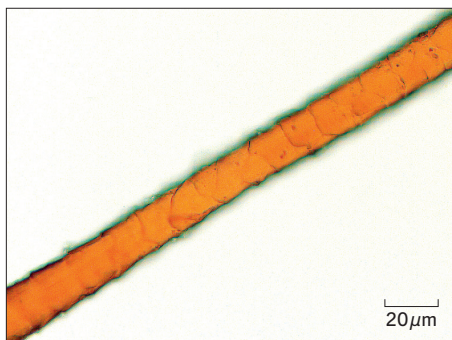


Abb. 16 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2). Faser unter dem Durchlichtmikroskop mit charakteristischer Schuppenstruktur einer tierischen Faser.

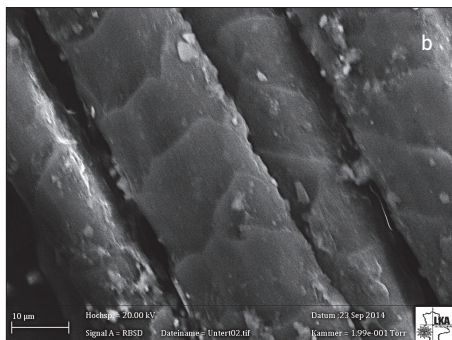
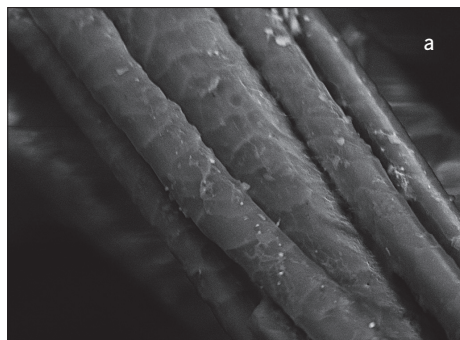


Abb. 17a–b Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,2). a–b Fasern unter dem Rasterelektronenmikroskop mit charakteristischen Schuppenstrukturen tierischer Fasern.

den, dass sie neuzeitlichen Datums sind! Es liegt damit die Vermutung nahe, dass der genannte Textilrest in Verbindung mit der um 1887 erfolgten Ausgrabung oder kurz vorher in den Fundbestand gelangt war. Damit ist er im vorliegenden Zusammenhang unerheblich (Hertel/Grömer 2019, 132–135).

### Weitere Funde aus den Grabhügeln

Wenngleich für die Betrachtung der vorab beschriebenen Unterteutschenthaler Textilien der Fund- und Befundzusammenhang des Grabhügels II prioritär ist, soll nachstehend und entsprechend dem Grabungsereignis von 1887 die damals dokumentierte Gesamtsituation gewürdigt werden. Hierzu finden sich in der betreffenden Ortsakte<sup>22</sup> folgende

<sup>22</sup> OA Unterteutschenthal, Verzeichnis, Bl. 3–6; Zählungen und Nummerierungen des Verzeichnisses

aus der OA werden hier mangels Relevanz nicht genannt.

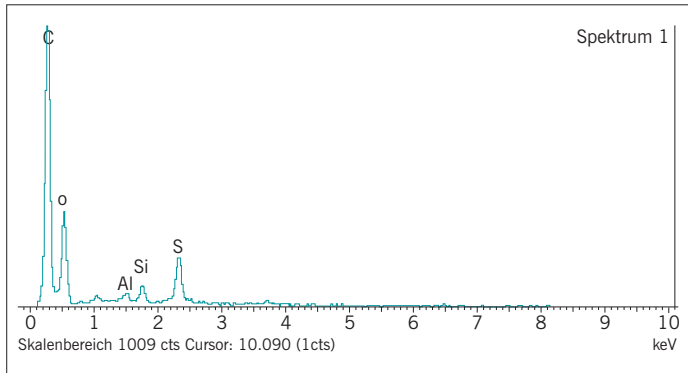


Abb. 18 REM-EDX-Spektren der unter dem Rasterelektronenmikroskop betrachteten Fasern.

Belege: Nach den Grabhügeln I–III getrennt, werden die Funde aufgezählt<sup>23</sup> (s. u. kursiv – im Wortlaut; in Klammern stehend: Inventarnummern des Hauptkataloges, alte Zählung, ohne üblichen Vorsatz »HK«). In Normalschrift wird die heute gebräuchliche, typologischer Analyse<sup>24</sup> oder aktueller Untersuchung zugrunde liegende Benennung der Funde hinzugefügt.

### I. Grabhügel

- (1) *Kleine schalenförmige Urne von dunkler Farbe mit 4 Füßen, von denen einer gänzlich, die anderen mehr oder weniger abgebrochen sind; am Rande defekt. (5837)*  
Kalottenförmige Vierfüßschüssel, Füße abgebrochen, verzogene Form (Hille 2012, 224 Taf. 63,7).
- (2) *Bruchstück einer kleinen napfartigen Urne von gemischter Farbe ohne Verzierung. (5838)*  
S-profiliertes bauchiges Bechergestell, gerader Boden, hellgrau (Hille 2012, 224 Taf. 63,8).
- (3) *Bruchstück einer kleinen Urne von dunkler Farbe; am oberen Rande mit einem Reifen verziert, in welchem sich Einschnitte befinden. (5839)*
- (4) *2 Scherben von Urnen mit Verzierungen. (5840)* [handschriftliche Notiz, unleserlich]
- (5) *Fingerring von Bronze von eigenartiger Form. (5841)*
- (7) *Bruchstück eines Steins, welcher bearbeitet gewesen zu sein scheint und als Gerät gedient haben kann.*
- (6) *12 Feuersteine mit Spuren von Bearbeitung, welche als Geräte gedient haben können.*
- (8) *Mörtelartige Masse von weißer Farbe.*
- (9) *Schlackenartige Masse von grauer Farbe. Dazu: 2 Knochensplitter.*

23 Dies betrifft dreistellige, den einzelnen Positionen vorangestellte Zahlen. Sie beziehen sich vermutlich auf die Präsentation, gegebenenfalls auch auf die Deponierung der betreffenden Objekte.

24 Gemäß Hille 2012, 25 ff.; Zich 1996, 41 ff.



Abb. 19a–b Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Textilfragmente (Inv.-Nr. HK: 5882,1) des 19. Jhs. (a) und Ausschnittvergrößerung (b).

*(10) Menschlicher Schädel und Bruchstücke desselben nebst Bruchstücken des Ober- und Unterkiefers mit Zähnen.*

*Pos. v. 6-14 bereits gestrichen. 1892. 6.7.99*

- (11) *Menschlicher Ober- und Unterschenkelknochen nebst 2 Bruchstücken eines Beckens von dem Gerippe Sub. 10.*  
 (12) *Menschliche Knochen verschiedener Art und Bruchstücke von solchen vom Gerippe Sub. 10.*

[handschriftliche Notiz: *Die Funde aus Hügel I sind nicht ausgestellt.*]

- (13) *Bruchstücke eines menschlichen Schädels nebst zugehörigem Unterkiefer und Bruchstücke von Knochen desselben Gerippes.*  
 (14) *Bruchstücke eines menschlichen Schädels und Bruchstücke von Knochen desselben Gerippes. (11-14 – 5842/3)*

Pos. v. 6-14 bereits 1892 gestrichen. 6.7.99

- (15) *7 Scherben verschiedener Urnen ohne Verzierung. (5844-51)*

## II. Grabhügel

- (16) *Urne von gemischter Farbe mit Henkel; defekt. (5852)*  
 Ungegliedert Topfkrug (Typencode 6L, am ehesten 6L<sub>2</sub>) (Abb. 20,1).  
 (17) *Urne von gemischter Farbe mit Henkel; defekt. (5853)*  
 Ungegliederte kugelbauchige Tasse (Typencode 2G<sub>8</sub>) (Abb. 20,2).  
 (18) *Urne von gemischter Farbe mit Henkel; defekt. (5854)*  
 Ungegliederte rundbauchige Tasse mit leicht kantigem Umbruch (Typencode 2F<sub>5</sub>) (Abb. 20,3).  
 (19) *Urne von dunkler Farbe mit Henkel; defekt. (5855)*  
 Profilierte Tasse »Variante Groß Quenstedt« (Typencode 2K<sub>3</sub>), schwarz glänzend poliert (Abb. 20,4).  
 (20) *Urne von gemischter Farbe mit Henkel; defekt. (5856)*  
 Kleiner, unegliedert Topfkrug (Typencode 6M<sub>3</sub>) (Abb. 20,5).  
 (21) *Bruchstück einer Urne von gemischter Farbe; defekt. (5857)*  
 Unterteil/Bauchfragment eines becher- oder topfartigen Gefäßes (Abb. 20,6).  
 (22) *Schalenförmige Urne von heller Farbe; defekt. (5858)*  
 Einfache, kalottenförmige Schüssel (Typencode 5C<sub>2</sub>) (Abb. 21,1).  
 (23) *Schalenförmige Urne von heller Farbe; defekt. (5859)*  
 Einfache Schüssel (Typencode 5C<sub>2</sub>) (Abb. 21,3).  
 (24) *Kleine napfartige Urne von gemischter Farbe; defekt. (5860)*  
 Einfacher Napf bzw. »Schüsselnapf« (Typencode 10G<sub>2</sub>) (Abb. 21,2).  
 (25) *Napfartige Urne von gemischter Farbe mit Fuß; defekt. (5861)*  
 Einfacher Napf (Typencode 10G<sub>3</sub>) (Abb. 21,4).  
 (26) *Bruchstück einer schalenförmige[n] Urne von gemischter Farbe. (5862)*  
 Einfache, weite flache Schüssel (Typencode 5A<sub>1</sub>) (Abb. 21,5).  
 (27) *Krugförmige Urne von dunkler Farbe mit Henkel, Strich- und Ringverzierung; am Rande defekt. (5863)*

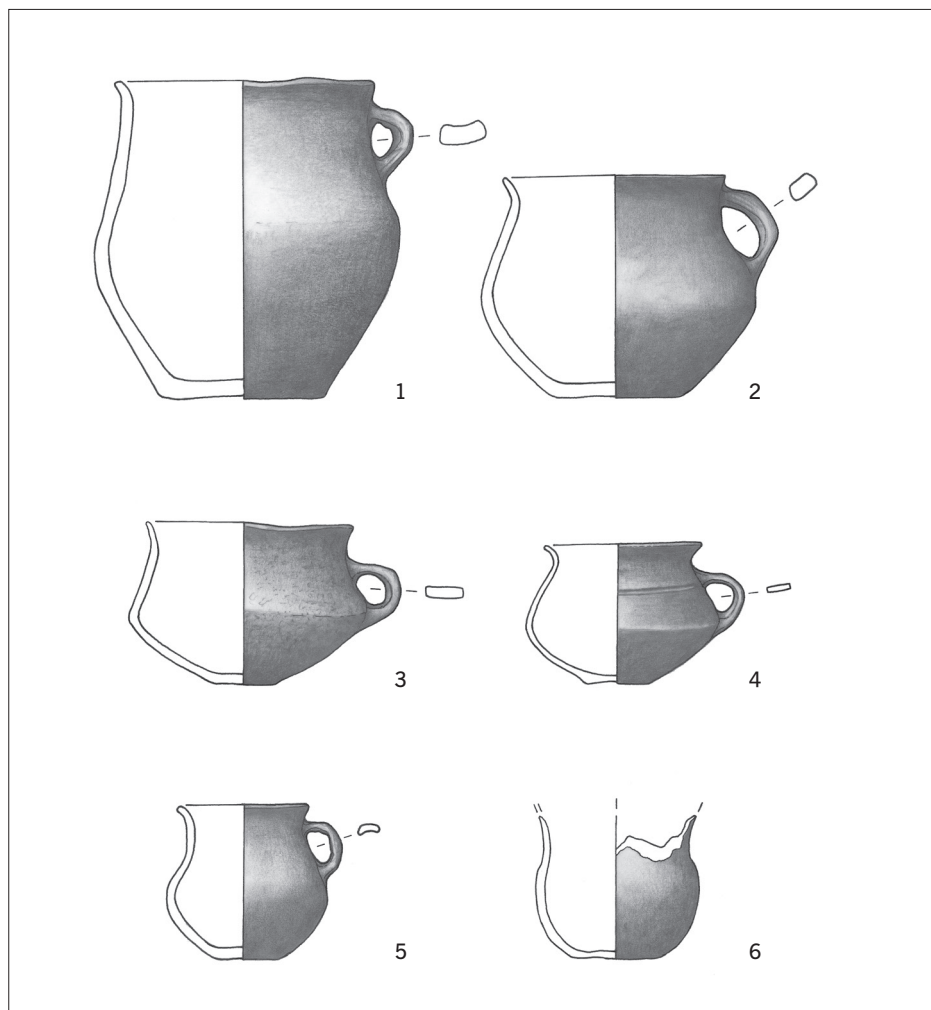


Abb. 20 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. 1–6 Keramikgefäße der Aunjetitzer Kultur (Inv.-Nr. HK: 5852–5857). M. 1 : 4.

- Gegliedertes, mit Rillen-Fransen-Motiv verzierter Bauchkrug (Typencode 6F<sub>2</sub>), dunkel glänzend poliert (Abb. 21,6).
- (28) Bruchstück einer Urne von gemischter Farbe mit Henkel. Boden. (5864)  
Größere Randscherbe mit unterhalb des ausbiegenden Randes ansetzendem Henkel, mutmaßlich einer Tasse oder eines Kruges (Abb. 21,7).
- (29) Bruchstück einer Urne von gemischter Farbe. (5865)  
Gefäßunterteil mit kleinflächiger, leicht gedellter Bodenpartie (Abb. 22,1).
- (30) Scherben einer Urne von gemischter Farbe, roh bearbeiteter Oberfläche mit Reifen- und Stichverzierung und mit verziertem henkelartigem Ansatz. (5866)

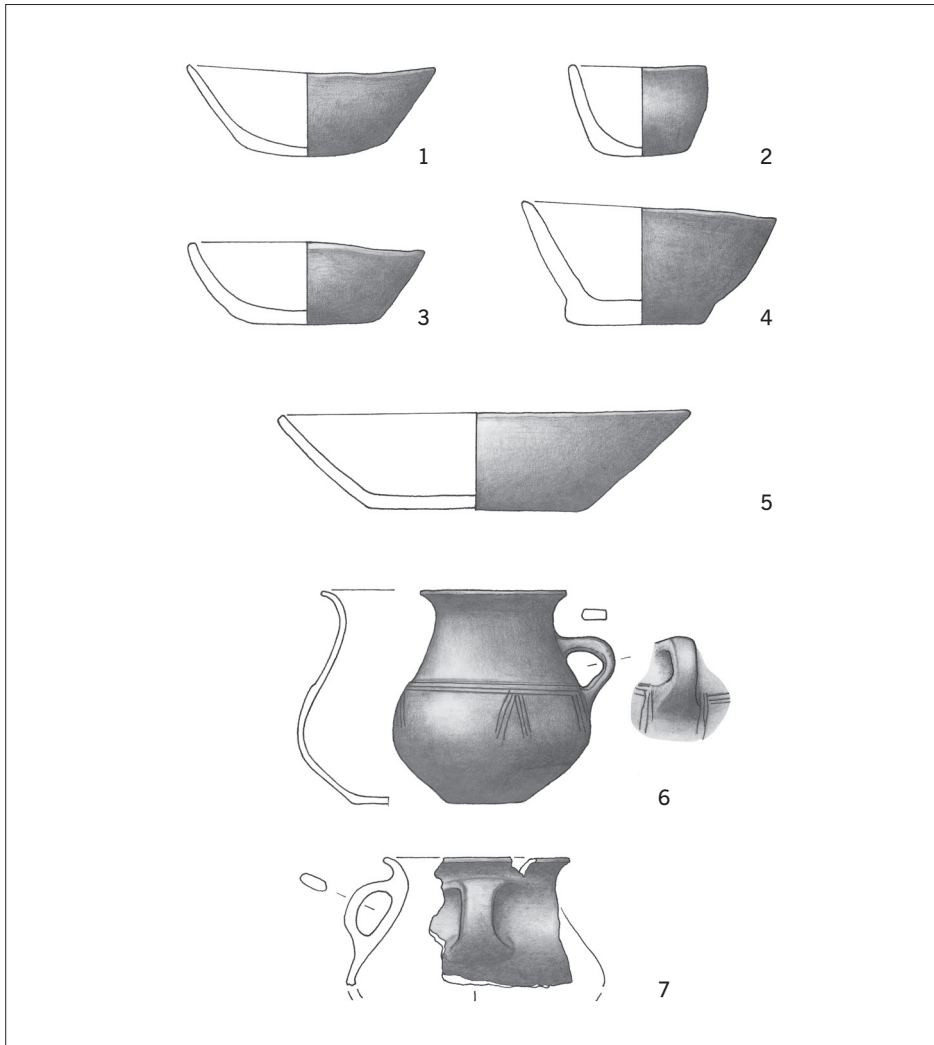
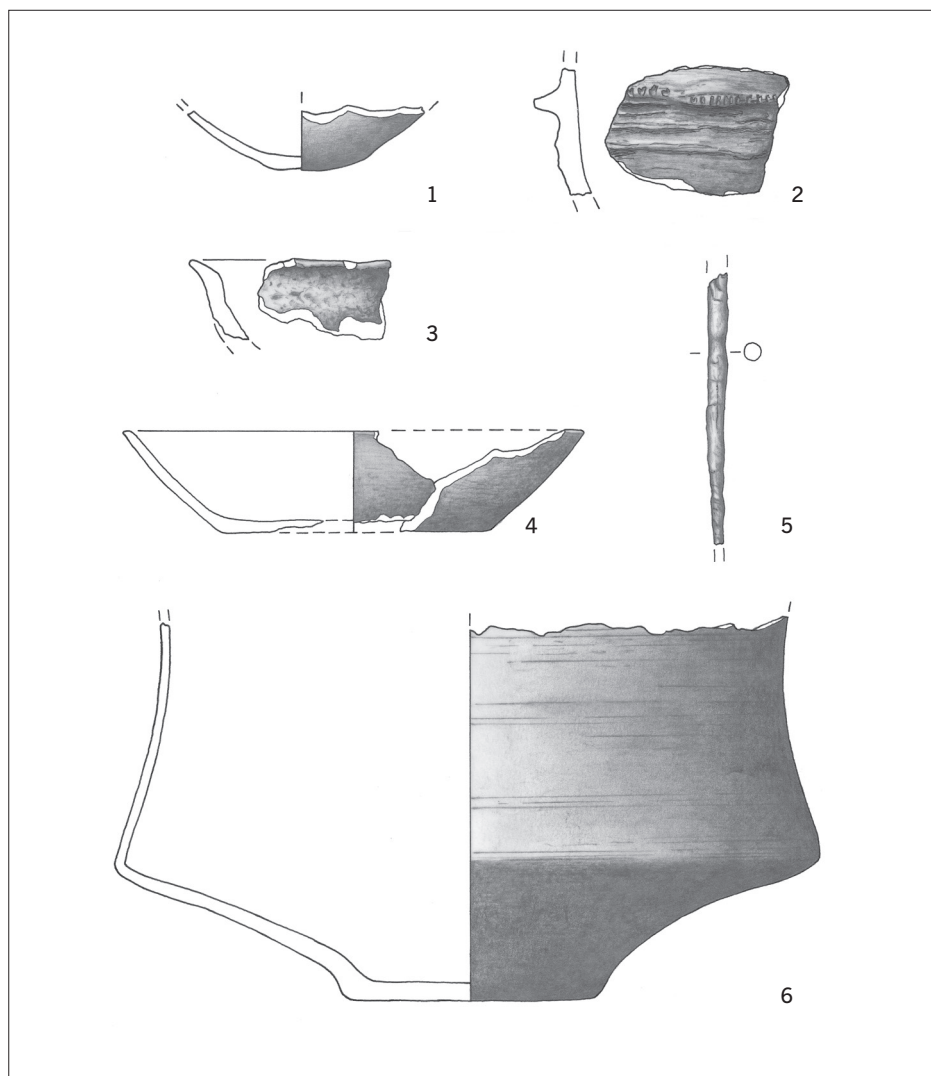


Abb. 21 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. 1–7 Keramikgefäße der Aunjetitzer Kultur (Inv.-Nr. HK:5858–5864). M. 1 : 4.

Bauchscherbe eines Vorratsgefäßes, Bauch mit Fingerstrich-Schlickung, durch wulstartige, einstichverzierte Leiste mit erhaltener einstichverzierter Griffleiste vom glatten Hals getrennt (Abb. 22,2).

(31) Scherben verschiedener Urnen ohne Verzierung. (5868-86)

Darunter zwölf Scherben von mindestens sieben unterschiedlichen Gefäßen, u. a. eine rötliche, geschlickte Randscherbe eines schüsselartigen Gefäßes (Abb. 22,3), eine rötliche Scherbe eines (geschlickten) Vorratsgefäßes und eine einfache, weite Schüssel (Typencode 5A<sub>1</sub>) (Abb. 22,4).



**Abb. 22** Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3. 1–4 Gefäßfragmente der Aunjetitzer Kultur (Inv.-Nr. HK: 5865–5866; 5869) aus Grabhügel II; 5 fragmentarische Bronzenadel (Inv.-Nr. HK: 5884) unbekannter Zeitstellung aus Grabhügel III; 6 doppelkonisches Gefäß (Urne) der Spätbronzezeit (Inv.-Nr. HK: 5881) aus Grabhügel II. M. 1:4.

(32) 2 Bruchstücke und Scherben einer grösseren Brandurne von gemischter Farbe mit Strichverzierung. (5881 a-c)

Weitgehend ergänztes großes, weitmündiges und doppelkonisches Gefäß mit scharfkantigem Umbruch, Mündungspartie fehlend; Oberteil leicht geschweift, Unterteil zum Flachboden hin einziehend, Umbruch umlaufend eng und leicht schräg gekerbt (Abb. 22,6).

- (32) *Darin befanden sich: Knochensplitter, die mit Feuer in Berührung gewesen sind, und Aschenerde.*
- (33) *Bruchstücke von gebrannter Tonmasse von dunkelgrauer Farbe. (5867 a-c)*  
Drei gebrannte undefinierbare Tonbatzen, Außenhaut leicht rötlich angeziegelt.
- (34) *Bruchstücke von mörtelartiger Masse.*
- (35) *Bruchstück eines Steins von gebranntem Ton und rötlicher Farbe.*
- (36) *Schlackenartige Masse.*
- (37) *Einige Zeugreste. (aufgeheftet) (5882)*  
Verschiedene leinwandbindige Textilreste (siehe Abb. 4–19).
- (38) *Bruchstück eines menschlichen Schädels.*
- (39) *Bruchstücke menschlicher Knochen.*
- (40) *(Pfeil) Lanzenspitze von Bronze. (5883) (auf eine Papptafel geheftet.)*  
Grün patinierte kleine Tüllenlanzenspitze mit schlankem, kurzem Blatt und gerader Schneide (Abb. 23).



Abb. 23 Unterteutschenthal, Saalekreis, Fundstelle 3, Grabhügel II. Bronzelanzenspitze.

### III. Grabhügel

*War bereits vor längeren Jahren abgetragen worden, wobei sich ein mit Steinplatten ausgesetztes und von oben eingedecktes Grab gefunden hatte, in welchem sich einige Urnen befanden, sowie*



(41) *Bruchstücke einer Nadel von Bronze. (5884 – aufgeheftet auf eine Papptafel)*  
Nadelschaft mit kreisrundem Querschnitt (Abb. 22,5),  
Geschenk des Grundbesitzers Kersten in Unterteutschenthal 1887.

[handschriftliche Notiz: *Die anderen Gegenstände aus diesem Grabhügel sollen einem Altertumsfreunde aus Eisleben s. Z. überlassen sein.*]

Als mit »Behrens«<sup>25</sup> unterschriebener Kommentar vom 7. Februar 1957 zu einer »Abschrift« eines Briefes von Schlabow (Industriemuseum Neumünster) vom 12. November 1956 findet sich in der OA Unterteutschenthal, Bl. 16, noch folgende, im Wortlaut wiedergegebene Auskunft:

»Lit.: Dr. Walter von Stokar, in *Mannus-Bücherei* 59, 1938, S. 105, *Museum Halle / Saale. Unterteutschenthal, Mansfelder Seekreis. Kat. 5882. PN. B 539. Ältere BZ. Gewebestück aus Grabung von Borries 3 Hügelgräber. Gewebe lag in Grab II. Begleitfunde: Lanzen spitze aus Bronze, Keramiken. ...*«

Als Zeitstellung nennt das Blatt (Behrens): »Frühe Bronzezeit«.

### Altersbestimmung

Das Fundmaterial erweist sich insgesamt als heterogen, mit einer deutlichen Dominanz der frühbronzezeitlichen Keramikgefäße. Da angesichts der spärlichen Dokumentation keinerlei Fundverbindungen bzw. geschlossene Funde mehr nachweisbar sind, wurde von der Möglichkeit der naturwissenschaftlichen Datierung der Textilfunde Gebrauch gemacht, in der Hoffnung, auf diese Weise einen zeitlichen Bezug dieser zu den restlichen Objekten herstellen zu können. Die <sup>14</sup>C-Datierungen wurden unabhängig voneinander an zwei Instituten – Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH in Mannheim und Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Christian-Albrechts-Universität Kiel – durchgeführt. Dazu wurden lockere Fäden vom Geweberand entnommen. Beide Institute kommen bei nahezu identischer Probenlage zu vergleichbaren Ergebnissen (Tab. 1–2).

Die zwei von unterschiedlichen Proben und unterschiedlichen Laboren stammenden Daten weichen geringfügig voneinander ab, stützen sich tendenziell aber gegenseitig. Während das reine <sup>14</sup>C-Alter etwa um 30 Jahre differiert, ergibt sich mit beiden Proben ein kalibriertes Alter im 1- $\sigma$ -Bereich um 1300 v. Chr. mit einer Tendenz zum Ende des 14. Jhs. v. Chr.<sup>26</sup> Im 2- $\sigma$ -Bereich liegt das Alter der Kieler Probe etwas höher, doch weicht das Mannheimer Datum nicht gravierend davon ab. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird

<sup>25</sup> Hermann Behrens war von 1959 bis 1980 Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle (Saale).

<sup>26</sup> Im relativchronologischen Gefüge handelt es sich um den transitionären Bereich der Stufen Bz C2 und Bz D. Für Mitteldeutschland konkretisierte

R. Schwarz, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, hierfür als Zeitan-satz anhand überregionaler Vergleiche das Datum 1325 v. Chr. Wir danken dem Kollegen für seine Bereitschaft zur ausführlichen Chronologiedis-kussion.

Labornr.	Probenname	Kennung	<sup>14</sup> C-Alter	±	<sup>13</sup> C	Cal 1 sigma	Cal 2 sigma
MAMS							
19380	Unterteutschenthal	M2	3040	19	-22,5	cal BC	cal BC
	5882,2					1375–1261	1387–1227

Tab. 1 <sup>14</sup>C-Datierung des Curt-Engelhorn-Zentrums Archäometrie Mannheim (MAMS), März 2014.

damit auch in dieser Spanne ein Objektalter um 1300 v. Chr. oder kurz vorher beschrieben.

Der kulturelle Hintergrund dieses Datums kann für die Fundregion wie folgt beschrieben werden: An der Wende von Mittelbronzezeit (1550–1300/1250 v. Chr.) und Spätbronzezeit (1300/1250–750 v. Chr.) verleiht sich ab ca. 1300 v. Chr. im mittleren Saalegebiet und im Einzugsbereich der Thüringer Tieflandsbucht die Unstrut-Gruppe (1300 bis 750 v. Chr.) Gestalt, die aus der vorangehenden lokalen Hügelgräberkultur zunächst die Körpergrabsitte übernimmt, diese dann allmählich durch die typisch spätbronzezeitliche Brandgrabsitte ersetzt. Sie stellt damit einen deutlichen Kontrast zu den gleichzei-

Fraktion	PMC (korrigiert)†	Radiokarbonalter	δ <sup>13</sup> C(‰)‡
Wollfäden, Laugenrückstand, 4,2 mg C	68.23 ± 0.24	3070 ± 30 BP	-23.14 ± 0.14
Radiocarbon Age:	BP	3071 ± 28	
One Sigma Range:	cal BC	1394–1366 (Probability 24.6 %)	
(Probability 68,3 %)		1364–1313 (Probability 43.7 %)	
Two Sigma Range:	cal BC	1412–1268 (Probability 95.4 %)	

Tab. 2 <sup>14</sup>C-Datierung des Leibniz Labors für Altersbestimmung und Isotopenforschung Kiel (KIA), November 2007 (KIA 34568; HK: 5882).

tigen Nachbarformationen wie Lausitzer Kultur, Saalemündungsgruppe und Elb-Havel-Gruppe dar, die im Sinne der Urnenfelderbewegung ihre Kulturidentität von Beginn an in der Brandgrabsitte finden (Schwarz/Muhl 2015, 17–44). Es bleibt für das hinter dem Fund der Unterteutschenthaler Textilien zu vermutende Grab als Fazit, dass es sowohl in der mittelbronzezeitlichen Hügelgräberkultur als auch in der spätbronzezeitlichen Unstrut-Gruppe eine kulturelle Voraussetzung fände, mit einer gewissen Präferenz zu erstgenannter Formation.

Der beschriebene, auf naturwissenschaftliche Daten gestützte Zeitansatz widerspricht nun eindeutig der bislang für die Textilien propagierten frühbronzezeitlichen Einordnung, zumal mit den spärlichen Fundüberlieferungen keinerlei Verbindung zu den weiteren Objekten hergestellt werden kann. Bei dem Gros der Gefäße handelt es sich um Formen des älteren Aunjetitz. Zu ihrer Datierung ist die typo-chronologische Gliederung der »Serie Circumharz« (Zich 1996, 255 ff., Beilage 5) relevant, der zufolge die Gefäße überwiegend in der Stufe 2 zu verankern sind. Lediglich die »einfache, hohe Schüssel« vom Typ 5A<sub>4</sub> (HK 5861) befindet sich ausschließlich im Bereich der Stufe 1, dort aller-

dings ohne stabile und typochronologisch belastbare Vernetzung (Zich 1996, 258 f.). Die weiteren Gefäße können fast ausnahmslos in der Stufe 2 nachgewiesen werden, wobei die kugelbauchigen (Typencode 2G<sub>8</sub>) und rundbauchigen Tassen (Typencode 2F<sub>5</sub>) noch in Stufe 3 weiterleben, die profilierten Tassen (Typencode 2K<sub>3</sub>) mit einer angedeuteten Affinität zu den klassischen Exemplaren aber schon ein reines Produkt dieser Stufe sind.

Relevanter erscheint in vorliegendem Kontext aber, dass die Aunjetitzer Kultur in ihrer Gesamtheit deutlich vor dem Unterteutschenthaler Datum liegt. Es sei in diesem Zusammenhang auf die dendrochronologischen Daten aus den »Fürstengräbern« von Leubingen, Lkr. Sömmerda (1942 ± 10 v. Chr.), und Helmsdorf, Lkr. Mansfeld-Südharz (1840 ± 10 v. Chr.), verwiesen, die bereits das entwickelte, »klassische Aunjetitz« beschreiben (Becker u. a. 1989, 305–307). <sup>14</sup>C-Daten zum Gesamtverlauf der Aunjetitzer Kultur liegen, von wenigen »Ausreißern« abgesehen, im Bereich des 23. bis 17./18. Jhs. v. Chr. (Müller 2004, 24 ff., Abb. 11; Rassmann 1996, 200 ff., Abb. 2), aktuell scheint sich ihr Ende im 16./17. Jh. v. Chr. abzuzeichnen (Zich 2013, 480–481; 487 ff., Abb. 13). Der beschriebene chronologische Rahmen wird ferner durch die absoluten Datierungen der Ösenkopfnadeln als einem der wichtigsten Aunjetitzer metallischen Leitfossilien gestützt (Knoll/Meller 2016, 294–298 Abb. 11–12).

Jüngeren Datums als die bisher aufgezählten Funde sind die Bronzelanzenspitze (Abb. 23) und das doppelkonische Tongefäß (Abb. 22,6). Das Gefäß findet treffende Entsprechungen im reichen Fundquerschnitt vergleichbarer Formen des Gräberfeldes von Niederkaina bei Bautzen (Sachsen) und datiert relativchronologisch im jungbronzezeitlichen Spektrum von Bz D bis Ha B1, schwerpunktmäßig einzuengen auf die Stufen Ha A1 bis Ha A2<sup>27</sup>. Bronzene Lanzenspitzen der in Rede stehenden Form sind ferner von der Mittelbronzezeit<sup>28</sup> bis zur Spätbronzezeit<sup>29</sup> bekannt. Sie treten in diesem Zeitraum gelegentlich in Gräbern, häufiger jedoch in Hortfunden auf. Da eine Fundgeschlossenheit von doppelkonischem Gefäß und Lanzenspitze aufgrund der zu spärlichen Überlieferungslage nicht beweisbar erscheint<sup>30</sup>, muss eine engere zeitliche Eingrenzung unterbleiben.

27 Siehe hierzu die anhand der zahlreichen Doppelkoni des Gräberfeldes von Niederkaina vorgenommene Analyse (Puttkammer 2008, 44; 50–51; 77–83 Abb. 25; 40–41). Zur Korrelation der für Niederkaina erarbeiteten Belegungsfolge mit der relativchronologischen Stufenzuordnung der Mittel- und Jungbronzezeit (Spätbronzezeit) siehe Puttkammer 2008, 158–166, bes. Abb. 96–97.

28 Zum Beispiel Hohendolsleben, Gde. Dähre (früher Gde. Dolsleben), Nr. 239; Heiligenstadt, Nr. 473; Fo. unbekannt, Nr. 1188 (Fröhlich 1983, 36–41; 159; 184; 257 Taf. 49,2–4).

29 Zahlreiche Vergleichsstücke finden sich beispielsweise in Niedersachsen unter den »kleinen Lanzenspitzen« (Laux 2012, 3 ff.). F. Laux führt in diesem Zusammenhang sogenannte Mitteldeutsche Stoßlanzen an und betont deren Affinität zum »Lausitzer Typus«. Als nahezu formidentisch mit dem Unterteutschenthaler Stück erweisen sich die kleineren Exemplare der »Variante Westenholz« mit einer langen Laufzeit von der späten

Mittelbronzezeit bis in die entwickelte Spätbronzezeit (Laux 2012, 61 f., Taf. 24,356–361).

30 Im Übrigen stellen Vergesellschaftungen von Lanzenspitzen und Doppelkoni im Sepulkralgeschehen der Mittel- und Spätbronzezeit Mitteldeutschlands Ausnahmeerscheinungen dar. Zwei Fundbeispiele stammen aus dem stark von der Lausitzer Kultur beeinflussten Havelgebiet (Horst 1966, bes. Taf. LXIII–LXIV): Radewege, Gde. Beetzsee (Lkr. Potsdam-Mittelmark, Brandenburg): Gräberfeld, Fdpl. 1, (Brand-)Grab 26; Tongefäße: Doppelkonus, Deckschale, zweihenklige Terrine; Bronzefunde: Lanzenspitze, Nadel, Messerrest (Horst 1966, Katalog S. 133). – Zachow »Fernerwerder«, Stadt Ketzin/Havel (Lkr. Havelland, Brandenburg): Gräberfeld, (Brand-)Grab 4; Tongefäße: Doppelkonus, zweihenklige Terrine; Bronzefunde: Lanzenspitze, Pinzette, Fingerring, Rasiermesser (Horst 1966, Katalog S. 218). Wir danken dem Kollegen T. Puttkammer (Halle [Saale]) für Hinweise in dieser Richtung.

## Interpretation

Zwar lässt die spärliche Dokumentation eine Beschreibung des Befundes nicht mehr zu, die hinter den einzelnen Fundobjekten stehenden Kulturspezifika ermöglichen jedoch eine gewisse »postume« Klärung. Zweifellos stellen die glockenbecherzeitlichen und die Aunjetitzer Hinterlassenschaften in den Grabhügeln I und II jeweils die ältesten geborgenen Objekte dar. Insgesamt erzwingt aber die Tatsache, dass sie aus einem Grabhügel stammen, eine besondere Perspektive. Denn sowohl der Glockenbecherkultur als auch der Aunjetitzer Kultur ist die Sitte der Tumulusbestattung fremd, sieht man für Letztere einmal von den sogenannten Fürstengräbern im Zuschnitt von Leubingen, Helmsdorf (Steffen 2010, 19 ff., Taf. I–II) und neuerdings dem Bornhöck bei Raßnitz (Meller/Schunke 2016) ab, deren Dimensionen jedoch die der Unterteutschenthaler »Heidengräber« um ein Vielfaches übersteigen und damit eine Vergleichbarkeit ausschließen. Im vorliegenden Falle hat es demnach den Anschein, dass die zum Bau der Tumuli Anlass gebende(n) Bestattung(en) bei der 1887 durchgeführten Bergung nicht mehr nachweisbar war(en) bzw. nicht erkannt wurde(n) – angesichts der eingangs beschriebenen Grabungssituation durchaus möglich, wenn nicht gar wahrscheinlich!

Insgesamt führt das Vorkommen von Aunjetitzer Grablegungen in Tumuli jenseits der Kategorie »Fürstengrab« quasi automatisch zur Ansprache als Nachbestattungen (Fischer 1956, 171; Sattler 2015, 16–18). Für Grabhügel II mit mindestens 18 Keramikgefäßen wäre dann weiterhin zu erschließen, dass er wohl mehrere frühbronzezeitliche Nachbestattungen, im Sinne der kulturdefinierenden Grabsitte in der Gestalt von nicht geschlechtsspezifizierten Körperbestattungen in geosteter rechter Hockstellung (Mandera 1952, 34; Mandera 1953, 191) enthalten haben dürfte. Geht man von der im Kontext »gefäßreicher Gräber« als Definitionsmerkmal postulierten Anzahl von »vier und mehr feinkeramischen Beigaben« pro Grab (Billig 1978, 25) aus, so hätte der Tumulus wohl vier bis fünf Aunjetitzer Nachbestattungen enthalten – bei entsprechend geringerer Anzahl Gefäßbeigaben eventuell auch deutlich mehr. Vergleichbare Fälle sind östlich und südöstlich des Harzes von einigen Fundorten bekannt<sup>31</sup>.

Die weiteren Artefakte gehören, wie bereits dargelegt, zu jüngeren Nachbestattungen. Während das doppelkonische Gefäß mit einiger Sicherheit einem Urnengrab vom Beginn der Spätbronzezeit entstammt, ist bezüglich der bronzenen Lanzenspitze eine hinreichende Charakterisierung ihrer Niederlegungsart nicht mehr zu leisten.

Für die Textilien erscheint die Deutung als Hinterlassenschaften eines Körpergrabes vom Ende der Mittelbronzezeit plausibel. Hierfür sprächen nicht zuletzt die vorgelegten Analyseergebnisse, denen zufolge sie Reste hochwertiger Kleidung eines zur letzten Ruhe Gebetteten darstellten. Diese Deutung wäre ferner aus den beschriebenen Kulturverhältnissen jener Epoche zu begründen und durch Analogien in der Gestalt kontemporärer Textilfunde aus dem Kreise der älteren, Per.-II-zeitlichen Nordischen Bronzezeit – Fundorte Borum Eshøj, Egtved, Guldhøj, Muldbjerg, Skrydstrup und Trindhøj in Jüt-

31 Siehe Gleina, Burgenlandkreis, Sachsen-Anhalt (Evers 2012, 372 Kat.-Nr. 0514); Halle »Dölauer Heide«, Stadt Halle (Saale), Sachsen-Anhalt (Zich 1996, 438–439, E273–274); Kötzschen, Stadt Merseburg, Saalekreis, Sachsen-Anhalt (Zich 1996, 449, E417–427); Osternienburg, Gde. Osternien-

burger Land, Lkr. Anhalt-Bitterfeld, Sachsen-Anhalt (Zich 1996, 463, E620–621); Körner, Unstrut-Hainich-Kreis, Thüringen (Zich 1996, 497, F184–185); Thierschneck, Saale-Holzland-Kreis, Thüringen (Zich 1996, 507–508, G24–28). Siehe ferner Sattler 2015, 18 Tab. 2.

land (DK) sowie Harrislee im nördlichen Schleswig-Holstein – zu stützen<sup>32</sup>. Dendrochronologische Untersuchungen der zugehörigen, gut erhaltenen Baumsärge lieferten zudem absolute Daten im zeitlichen Spektrum von 1391–1344 v. Chr. (Christensen 2006). <sup>14</sup>C-Daten dänischer Funde zur Bronzezeit lassen ferner zum Ende des 14. Jhs. v. Chr. einen transitionären Bereich von Per. II zu III erkennen (Olsen u. a. 2011, 264–268; 272), der mit dem Unterteutschenthaler Datum korrespondiert.

Die Annahme einer Fundverbindung der mit diesem Beitrag thematisierten Textilien mit dem doppelkonischen Urnengefäß und/oder der Bronzelanzenspitze ist infolge der mangelhaften Fundüberlieferung nicht zu begründen. Zumindest mit der Lanzenspitze erschiene aufgrund ihrer langen, chronologisch indifferenten Laufzeit eine zeitliche Nähe nicht ausgeschlossen. Das Urnengefäß erweist sich hingegen wegen der relativchronologischen Datierung tendenziell als zu jung. Davon abgesehen ist ein Nachweis überlieferter Textilien aus bronzezeitlichen Brandgräbern für Mitteldeutschland bislang nicht existent<sup>33</sup>.

### Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich für Grabhügel II von Unterteutschenthal folgende Belegsequenz postulieren bzw. favorisieren:

- neolithische, zum Bau des Grabhügels Anlass gebende Primärbestattung (nicht erhalten);
- frühbronzezeitliche Körpergräber (nicht erhalten) der älteren Aunjetitzer Kultur, Stufen 2–3, durch überlieferte Keramikgefäße erschlossen;
- Körpergrab (nicht erhalten), präferiert der jüngeren Hügelgräberkultur (MBZ) oder (nachgeordnet) der älteren Unstrut-Gruppe der Spätbronzezeit, durch naturwissenschaftlich (<sup>14</sup>C-Analyse) datierten Textilfund erschlossen;
- Urnengrab (Leichenbrand erwähnt, aber nicht erhalten) der frühen Spätbronzezeit.

In Sachen Datierung der Unterteutschenthaler Textilien darf man vermuten, dass die seinerzeit in der Fachliteratur vermerkten Zeitansätze – »älterbronzezeitlich« bzw. »frühbronzezeitlich« – unter dem Eindruck der Aunjetitzer Funddominanz entstanden. Ferner schloss man per Plausibilität wohl auch eine Verbindung zum spätbronzezeitlichen Urnengrab aus. Wenngleich in diesem Punkt eine gewisse Unsicherheit bleibt, kann mit der jüngst erfolgten naturwissenschaftlichen Altersbestimmung nunmehr vermerkt werden, dass die Unterteutschenthaler Textilien als (bislang) ältester Nachweis eines Wollgewebes in Mitteldeutschland vom Ende des 14. Jhs. v. Chr. stammen.

32 Zu den Textilien der älteren Nordischen Bronzezeit siehe Bender Jørgensen/Rast-Eicher 2016, 68–102; Hvass 2000; Röschmann 1963, 304 Taf. 145; Brøndsted 1962, 63–85; Brøholm/Hald 1939; ferner Aner/Kersten 1973–2017.

33 Erwähnenswert erscheint dennoch, dass in Verbindung mit der Brandbestattungssitte der früh-eisenzeitlichen älteren Billendorfer Kultur vom Schafberg in Niederkaina bei Bautzen damit

gerechnet werden kann, dass Urnen »bekleidet« bzw. mit textiler Umwicklung niedergelegt wurden (Kaiser/Puttkammer 2012, 438; Kaiser/Puttkammer 2007, 77 mit Abb.). Ob aus dieser Befundlage grundsätzlich Erkenntnisse zur Urnenbestattungssitte gewonnen werden können, bleibt zukünftigen Entdeckungen überlassen.

## Summary

### *A prehistoric burial mound with Bronze Age textiles from Unterteutschenthal, Saalekreis district (Saxony-Anhalt)*

In summary, the following burial sequence can be postulated or favoured for Burial Mound II from Unterteutschenthal, Saalekreis:

- Neolithic, primary burial (not preserved) determinative for the construction of the burial mound
- Early Bronze Age inhumations (not preserved) of the older Únětice Culture, levels 2–3, established from surviving ceramic vessels
- Inhumation grave (not preserved), preferably of the younger Tumulus Culture (MBA) or (subordinate) of the older Unstrut group of the Late Bronze Age, inferred from a scientifically dated (<sup>14</sup>C analysis) textile find
- Urn grave (cremated remains mentioned, but not preserved) of the early Late Bronze Age

In the matter of dating the Unterteutschenthal textiles, one can assume that estimates noted in the academic literature of the time – “älterbronzezeitlich” (older Bronze Age) or “frühbronzezeitlich” (Early Bronze Age) – originated due to the perceived dominance of Únětice finds. Furthermore, a connection to the Late Bronze Age urn grave was probably ruled out on grounds of plausibility. Despite some uncertainty on this point, it can now be recorded from recent scientific age determination that the Unterteutschenthal textiles are (so far) the oldest evidence of a woollen fabric in central Germany from the end of the 14<sup>th</sup> century BC.

## Literaturverzeichnis

- Aner/Kersten 1973–2017**  
E. Aner/K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Bd. 1–13, 17–21 (Neumünster, København 1973–2017).
- Becker u. a. 1989**  
B. Becker/K.-D. Jäger/D. Kaufmann/T. Litt, Dendrochronologische Datierungen von Eichenhölzern aus den frühbronzezeitlichen Hügelgräbern bei Helmsdorf und Leubingen (Aunjetitzer Kultur) und an bronzezeitlichen Flußeichen bei Merseburg. *Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch.* 72, 1989, 299–312.
- Bender Jørgensen/Rast-Eicher 2016**  
L. Bender Jørgensen/A. Rast-Eicher, Innovations in European Bronze Age textiles. With contributions by S. K. Ehlers and S. H. Fossøy. *Praehist. Zeitschr.* 91, 2016, 68–102.
- Billig 1978**  
G. Billig, Gefäßreiche Gräber der Aunjetitzer Kultur in Sachsen. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 22, 1977 (1978) 25–73.
- Broholm/Hald 1939**  
H. C. Broholm/M. Hald, Skrydstrupfundet. En sønderjysk Kvindegrav fra den Ældre Bronzealder. *Nordiske Fortidsminder* 3,2 (København 1939).
- Brøndsted 1962**  
J. Brøndsted, Nordische Vorzeit 2. Bronzezeit in Dänemark (Neumünster 1962).
- Christensen 2006**  
K. Christensen, Dendrochronological dating of oak coffins from the Bronze Age of Denmark and Schleswig. *Acta Arch.* (København) 77, 2006, 163–246.
- Evers 2012**  
M. Evers, Die frühbronzezeitliche Besiedlung der Makroregion um Nebra. *Ungedr. Diss. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg* (Halle [Saale] 2012).
- Fischer 1956**  
U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. *Vorgesch. Forsch.* 15 (Berlin 1956).
- Fröhlich 1983**  
S. Fröhlich, Studien zur mittleren Bronzezeit zwischen Thüringer Wald und Altmark, Leipziger Tieflandsbucht und Oker. *Veröff. Braunschweig. Landesmus.* 34 (Braunschweig 1983).
- Götze u. a. 1909**  
A. Götze/P. Höfer/P. Zschiesche (Hrsg.), Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens (Würzburg 1909).
- Grömer 2010**  
K. Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa – Geschichte des Handwerks und der Kleidung vor den Römern. Mit Beiträgen von R. Hofmann-de Keijzer u. H. Rösel-Mautendorfer. *Veröff. Prähist. Abt. Naturhist. Mus.* 4 (Wien 2010).
- Grömer u. a. 2013**  
K. Grömer/A. Kern/H. Reschreiter/H. Rösel-Mautendorfer, Textiles from Hallstatt: Weaving Culture in Bronze and Iron Age Salt Mines. *Textilien aus Hallstatt: Gewebte Kultur aus dem bronze- und eisenzeitlichen Salzbergwerk. Archaeolingua* 29 (Budapest 2013).
- Hertel/Grömer 2019**  
F. Hertel/K. Grömer, Project reassessment of iconic textiles at the Halle Museum: New Dates and fibre analysis dor Ditzfurt, Latdorf and Unterteutschenthal. *Arch. Textiles Rev.* 61, 2019, 128–138
- Hille 2012**  
A. Hille, Die Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. *Veröff. Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt* 66 (Halle [Saale] 2012).
- Horst 1966**  
F. Horst, Die jüngere Bronzezeit im Havelgebiet. *Ungedr. Diss. Humboldt-Universität zu Berlin* (Berlin 1966).
- Hvass 2000**  
L. Hvass, Egtvedpigen<sup>2</sup> (København 2000).
- Kaiser/Puttkammer 2007**  
J. Kaiser/T. Puttkammer, 2000 Jahre eine Ruhestätte der Ahnen – Der Schafberg von Niederkaina bei Bautzen. In: F. Koch (Hrsg.), *Bronzezeit. Die Lausitz vor 3000 Jahren. Begleitbd. Ausstellung Kamenz 2007* (Kamenz 2007) 68–81.
- Kaiser/Puttkammer 2012**  
J. Kaiser/T. Puttkammer, Das prähistorische Gräberfeld auf dem Schafberg von Niederkaina bei Bautzen. In: D. Bérenger (Hrsg.), *Gräberlandschaften der Bronzezeit. Internationales Kolloquium zur Bronzezeit*, Herne, 15.–18. Oktober 2008. *Bodenaltertümer Westfalens* 51 (Darmstadt 2012) 429–448.
- Knoll/Meller 2016**  
F. Knoll/H. Meller, Die Ösenkopfnadel – Ein »Klassen«-verbindendes Trachtelement der Aunjetitzer Kultur. Ein Beitrag zu Kontext, Interpretation und Typochronologie der mitteleutschen Exemplare. In: H. Meller/H. P. Hahn/R. Jung/R. Risch (Hrsg.), *Arm und Reich – Zur Ressourcenverteilung in prähistorischen Gesellschaften. Rich and Poor – Competing for resources in prehistoric societies.* 8. Mitteldt. Archäologentag vom 22. bis 24. Oktober 2015 in Halle (Saale). 8<sup>th</sup> Archaeological Conference of Central Germany October 22–24, 2015 in Halle (Saale). *Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle* 14,2 (Halle [Saale] 2016) 283–370.
- Kramell u. a. 2014**  
A. Kramell/X. Li/R. Csuk/M. Wagner/T. Goslar/P. E. Tarasov/N. Kreusel/R. Kluge/C.-H. Wunderlich, Dyes of late Bronze Age textile clothes and accessories from the Yanghai archaeological site, Turfan, China: Determination of the fibers, color analysis and dating. *Quat Internat.* 348, 2014, 214–223.
- Laux 2012**  
F. Laux, Die Lanzenspitzen in Niedersachsen. *PBF V* 4 (Stuttgart 2012).

**Mandera 1952**

H.-E. Mandera, Zur inneren Gliederung der Aunjetitzer Kultur. Ungedr. Diss. Philipps-Univ. Marburg (Marburg 1952).

**Mandera 1953**

H.-E. Mandera, Versuch einer Gliederung der Aunjetitzer Kultur in Mitteldeutschland. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, 177–236.

**Meller/Schunke 2016**

H. Meller/T. Schunke, Die Wiederentdeckung des Bornhöck – Ein neuer frühbronzezeitlicher »Fürstengrabbügel« bei Raßnitz, Saalekreis. Erster Vorbericht. In: H. Meller/H. P. Hahn/R. Jung/R. Risch (Hrsg.), Arm und Reich – Zur Ressourcenverteilung in prähistorischen Gesellschaften. Rich and Poor – Competing for resources in prehistoric societies. 8. Mitteldt. Archäologentag vom 22. bis 24. Oktober 2015 in Halle (Saale). 8<sup>th</sup> Archaeological Conference of Central Germany October 22–24, 2015 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 14,2 (Halle [Saale] 2016) 427–465.

**Müller 2004**

J. Müller, Typologieunabhängige Datierungen und die Rekonstruktion prähistorischer Gesellschaften. Arch. Sachsen-Anhalt N. F. 2, 2004, 21–29.

**Neumann 1929**

G. Neumann, Die Entwicklung der Aunjetitzer Keramik in Mitteldeutschland. Prähist. Zeitschr. 20, 1929, 70–144.

**Olsen u. a. 2011**

J. Olsen/K. M. Hornstrup/J. Heinemeier/P. Bennike/H. Thrane, Chronology of the Danish Bronze Age based on <sup>14</sup>C Dating of cremated Bone Remains. Radiocarbon 53,2, 2011, 261–275.

**Puttkammer 2008**

T. Puttkammer, Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 10. Veröff. Landesamt Arch. mit Landesmus. Vorgesch. 54 (Dresden 2008).

**Rassmann 1996**

K. Rassmann, Zum Forschungsstand der absoluten Chronologie der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa auf der Grundlage von Radiokarbonaten. Acta Arch. (København) 67, 1996, 199–209.

**Ringgaard 2011**

M. Ringgaard, Negative effects of aqueous rinsing of archaeological textiles. In: J. Bridgland (Red.), ICOM-CC Lisbon 2011. Preprints 16th Triennial Conference, Lisbon 19–23 September 2011. Paper No. 2003 (Almada 2011).

**Ringgaard/Scharff 2011**

M. Ringgaard/A. B. Scharff, Indigotin in Archaeological Textiles from Wet or Waterlogged Environments. In: J. Bridgland (Red.), ICOM-CC Lisbon 2011. Preprints 16th Triennial Conference, Lisbon 19–23 September 2011. Paper No. 1810 (Almada 2011).

**Röschmann 1963**

J. Röschmann, Vorgeschichte des Kreises Flensburg. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein VI (Neumünster 1963).

**Sattler 2015**

A. Sattler, Die Gräber der Aunjetitzer Kultur im Saalegebiet. Zum Totenritual auf Grundlage der älteren Befunde. Univforsch. Prähist. Arch. 267 (Bonn 2015).

**Schlabow 1959**

K. Schlabow, Beiträge zur Erforschung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Gewebetextilien Mitteldeutschlands. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 43, 1959, 101–120.

**Schwarz/Muhl 2015**

R. Schwarz/A. Muhl, Kulturenabfolge. In: H. Meller (Hrsg.), Glutgeboren. Mittelbronzezeit bis Eisenzeit. Begleith. Dauerausstellung Landesmus. Vorgesch. Halle 5 (Halle [Saale] 2015) 9–44.

**Steffen 2010**

C. Steffen, Die Prunkgräber der Wessex- und der Aunjetitz-Kultur. Ein Vergleich der Repräsentationsformen von sozialem Status. BAR Internat. Ser. 2160 (Oxford 2010).

**von Stokar 1938**

W. von Stokar, Spinnen und Weben bei den Germanen. Eine vorgeschichtlich-naturwissenschaftliche Untersuchung. Mannus-Bücherei 59 (Leipzig 1938).

**Zich 1996**

B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur. Vorgesch. Forsch. 20 (Berlin, New York 1996).

**Zich 2013**

B. Zich, Aunjetitz – Nebra – Sögel. Die Zeit um 1600 v. Chr. im westlichen Mitteldeutschland. In: H. Meller/F. Bertemes/H.-R. Bork/R. Risch, 1600 – Kultureller Umbruch im Schatten des Thera-Ausbruchs? 1600 – Cultural change in the shadow of the Thera-Eruption? 4. Mitteldt. Archäologentag vom 14. bis 16. Oktober 2011 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 9 (Halle [Saale] 2013) 469–492.



---

## Abbildungsnachweis

- |      |   |        |  |
|------|---|--------|--|
| 1    | A. Swieder, LDA; Kartengrundlage: TK10 © GeoBasis-DE/LVermGeo LSA, 2013, 010213; Ortsaktengrenzen und Fundpunkte: LDA Fundstellenarchiv | 11     | Fundstellenarchiv LDA/Ortsakte Unterteutschenthal, Bl. 20      |
| 2    | H. Breuer, LDA  | 12–16  | F. Hertel, LDA   |
| 3    | Fundstellenarchiv LDA/Ortsakte Unterteutschenthal, Bl. 2  | 17–18  | U. Schwarzer, Landeskriminalamt Magdeburg                      |
| 4    | Fundstellenarchiv LDA/Ortsakte Unterteutschenthal, Bl. 23   | 19     | a J. Lipták, München; b F. Hertel, LDA                         |
| 5    | Schlabow 1959, Taf. 18  | 20–22  | M. Wiegmann, LDA   |
| 6    | Schlabow 1959, Taf. 19  | 23     | F. Hertel, LDA   |
| 7    | J. Lipták, München  | Tab. 1 | Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH, Mannheim            |
| 8–10 | F. Hertel, LDA  | Tab. 2 | Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung, Kiel |

---

## Open Access

Dieser Artikel steht auch im Internet zur Verfügung: <https://www.propylaeum.de/publizieren/propylaeum-ejournals/propylaeum-ejournals-a-z/>. Die elektronische Langzeitarchivierung erfolgt durch die UB Heidelberg.

---

## Anschriften

Dipl.-Rest. (FH) Friederike Hertel  
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie  
Sachsen-Anhalt  
Richard-Wagner-Straße 9  
06114 Halle (Saale)  
Deutschland  
FHertel@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Dr. Bernd Zich  
Strucksdamm 12  
24939 Flensburg  
Deutschland  
zichbernd100@gmail.com